

# Der Erzähler vom Schwarzwald

Unterhaltungs-Blatt

180

## Freien Schwarzwälder.

Nr. 20. Wildbad, Samstag, den 10. März 1911.

**Abchied.**  
 Im Wagen ich und auf dem Bahnhofsplatze du!  
 Wir halten noch die Hände fest verschlungen  
 Das Schicksal dem wirren Treiben vorlos zu.  
 Das Kampftrief schneidet aus unruhigen Wangen.  
 Am raschen Atem seist der Augenlid  
 Vergangenes, Dankes aus der Zukunft Schreuten.  
 Der blühende Nerven, still geliebtes Glück  
 Und Handphänome durch die Nahte schwanen.  
 Ein Pfiff! und wie ein Schlag suchst's durch die Reihn:  
 Die Hader dreht sich ists um die Köpfn.  
 Tu diebst: ich fahre in die Welt hinein  
 Doch meine Sehnsucht sah! ich rühmde's wachsen.  
 Reinhold Braun („Hilfe“).

### Napoleons Detektiv.

Die Handlungen eines französischen Deschmannes  
 Ein Handlanger Roman von Konrad Dohle.  
 (Nachdruck verboten).  
 „Meine Wäde forschren sehnlichst im Dunkel — sie  
 wollten trotz Nacht und Entfernung den spanischen Meinen  
 Kefungskurm erpähnen!  
 „So, Herr“ jagte der Seemann, „dat hier is 'ne  
 Feint, einjane Matz, hier herw is all mehrere von Ihre  
 Son' an Land sit.“  
 „Wofür halten Sie mich denn?“ frage ich.  
 „Na, dat geht mit ja oof uf an,“ antwortere er.  
 „Hier giest dar 'n ganze Menge Vahujes, wo man sich  
 gern von presen beigt.“  
 „Es danken, ich bin ein Verräter.“  
 „So, Herr, nu wo Se dat Kind bi'n richtigen Stamm  
 nennt, weel Gott, wi sind dat gemeint.“  
 „Ich gebe Ihnen mein Wort, dat ich keiner bin.“  
 „Na, välligt im Vahujis weglophen?“  
 „Ter Mann schme ich auf dat Ruder, und ich konne  
 erkennen, dat sein langes Gesicht den Ausdruck des Ver-  
 naches trug.“  
 „Wenn Se etwa gar ein von Honen sin Espions sind!“  
 rief er.  
 „Ach! Ein Espion!“ Ter Ton meiner Stimme ge-  
 migte, ihn zu übergehen.  
 „Tja,“ sagte er, „kammi noch mal too, wenn id  
 weel, wat Sie egentlich sind; aber wenn Se ein Espion  
 weel wode, haw id Se nich an Land sett, dat haw  
 de Schipper moken konnt, wat bei wöll.“  
 „Went mal so, du, id haw gar nu gegen Honen,“  
 jagte der andre Seemann mit seiner heffern, rauhen Stim-  
 me. „Del is immer 'n bannig gooden Kiel gegen uns  
 arme Seelab wost!“  
 Ich war überrascht, ihn so sprechen zu hören; denn

Doore werden mit fochendem Seifenwasser gebrüht. In  
 diesem heißen Seifenwasser verbleiben sie solange, bis man  
 sie mit der Hand in der Länge auf auswalzen und aus-  
 drücken kann. Die gereinigten Doore werden mit fochendem  
 Wasser solange nachgewaschen, bis sie von aller Seife befreit  
 sind, kommen dann auf große Tuch zu trocknen, am  
 besten in Luft, Licht und Sonne, und werden nach der  
 Trocknung ausgepult. Durch die Anwendung des fochenden  
 Seifenwassers behalten und erhalten die Doore ihre krause,  
 elastische Form, welche sie in kaltem Wasser verlieren  
 würden.

**Zur Ziegenfütterung**  
 schreibt die „Beitkrift für Ziegenzucht“ unter dem Titel  
 „Futterstoff und Milchtröge“: Es ist die erste Pflicht bei  
 Ziegenzucht, die größte Reinlichkeit abzuhalten zu lassen.  
 Namentlich wird auch der Milchröge durch Reinlichkeit  
 gefördert. Wenn auch der Milchröge durch Reinlichkeit  
 etwas der Ziegen arbeitslos haben, so hängt der Milch-  
 erzog doch vorwiegend mit den Eigenschaften des Tieres  
 zusammen. Die Ernährung der Ziegenmenge dient be-  
 sonders Futter, welches reich an Selbstfülligkeit ist. Hierzu  
 gehören namentlich junges Grün und Rüben. Es ist vor-  
 zuziehen, statt der vielen Kleintuppen mehr Trockenfutter  
 zu geben, denn die Kleintuppen sind ohne Einfluss auf  
 die Milchergiebigkeit. Bevor man jedoch das Futter selbst  
 bedachtet, soll man auf eine gleichmäßige wie auch regel-  
 mäßige Fütterung achten. Ebenfalls soll möglichst ein  
 und dieselbe Person die Fütterung besorgen. Personen,  
 die überhaupt nicht mit der Ziegen vertraut sind, soll  
 man zur Fütterung nicht anvertrauen. Auch hängt der Milch-  
 erzog von der Milchdrüse ab, da die Milchmenge mit  
 dem Wachstum und Schwanden der Drüsenorgane in Ver-  
 bindung steht. Zerkauter soll man den Ziegen mehr-  
 mals täglich frisch vorstellen und dieselben nach Gelieben  
 kaufen lassen. Auch soll man im Stalle für gute Durch-  
 löftung sorgen. Das Rügen der Ziegen soll in der Regel  
 hars nach dem Dreseln besorgt werden. Wenn dieses  
 regelmäßig geschieht, so ist es von nicht geringem Einfluss  
 auf die Milchergiebigkeit. Der Milchtröge steigert sich  
 bei den Ziegen im Alter von drei bis sechs Jahren,  
 während er dann wieder abnimmt. Sobald das Gebiß  
 lindenhaft wird, idastt man die Ziegen am besten ab. Das  
 Wollen hat langlam und regelmäßig von derselben Person  
 zu geschehen. Wie uns die Vorkenntnisse zeigt, ist bei  
 langer Fütterung der Fütterer geübt. Das regel-  
 mäßige Füttern hat ebenfalls seinen Einfluss auf die  
 Milchergiebigkeit. Man soll nicht zu viel Futter geben  
 und lachtes flets im Krog verabfolgen.

— **Milche ründnis.** „Herrsi, wenn Sie abends  
 mein Bett herrühren, dann versen Sie auch einen Wäde  
 unter die Bettlade.“ — „Aber, guad' Frau, ich werd doch  
 nicht so schümm von Ihnen denken!“  
 — **Falsch aufgelaht.** Richter (zu einem in  
 einer Körperverletzungssache geladenen Zeugen): „Was  
 hat der Angeklagte zu Ihnen gesagt?“ — „Er schlägt  
 mir das Dach ein.“ — „Sind Sie Hausbesitzer?“

**Rätsel-Löse.**  
**Schergräfel.**  
 Ein Offizier ist dieser Mann.  
 Was wird aus ihm, gibt es ihm an,  
 Was jeder leicht verstehen kann?  
 Ein würdiger Aristokrat wird es dann!  
 Aufklärung folgt in nächster Nummer.

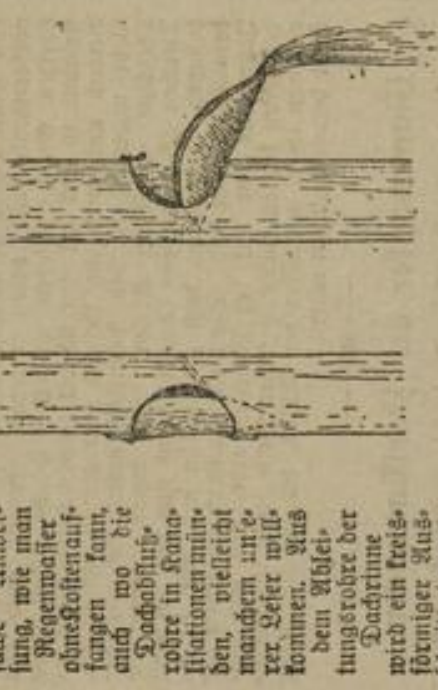
Auslösung des Rätsels von voriger Nummer:  
 Transpolarer, Eitenhochbilde, Vollerkeit, Wohlfühler,  
 Unterarmelump, April's, Nischengebirge.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad.  
 Beronbu. Neubäuer: Reinhardt, Dörscht.

auch an der Riviera die Parfümherstellung als wichtiger  
 Erwerbsteil Hand in Hand. Die größte Parfümfirm  
 an der Riviera hat 35 Fabriken: im Durchschnitt ver-  
 bräucht sie jährlich 1.200.000 Kilo Rosen und 300.000 Kilo  
 Orangenschalen und verkauft für 5 Millionen Franc  
 desillerte Parfümessenzen. Ihre Blumenfelder nehmen  
 einen Raum von etwa 25.000 Hektar ein, also ungefähr  
 viermal so viel, als das Reichsgebiet der Stadt Berlin misst.  
 Die Produktion des Parfüms wird natürlich sehr von  
 der Mode beeinflusst, die bald diesen, bald jenen Blumen-  
 duft vorzieht. Der Verbrauch der Eisenen hat in neuester  
 Zeit sehr zugenommen.

### Abgaben von Regenwasser.

Das Regenwasser hat schon für den Blumenfreund  
 große Bedeutung, aber die Hausfrauen belehren uns, daß  
 es kein leeres Wahn ist, wenn sie behaupten, in dem  
 meisten Regenwasser wolle sich die Waibe leichter  
 und feiner, als in dem barmen Brunnen- oder Keller-  
 leitungswasser. In der Landwirtschaft ist es außerdem  
 das Regenwasser vielfach auch eine Wohlthat, wo es zu Ver-  
 wässerungszwecken aufgetragen, und zwar am besten gleich  
 in die fochbaren Düngestoffe gesiebet werden soll. Des-  
 halb ist die ein-  
 fache Anwei-  
 sung, wie man  
 Regenwasser  
 abnehmen kann,  
 fungen kann,  
 auch so die ein-  
 fache Anwei-  
 sungen, wie man  
 Regenwasser  
 abnehmen kann,  
 fungen kann,



zu diesen wird eine rinnenartige Klappe nach  
 Art unserer Bekleidung eingehigt, welche unten mit einem  
 Schwärmer beweglich an der Wäde befestigt wird, während  
 oben am Auschnitt ein Wädel dafür sorgt, daß man die  
 Klappe in geschlossener Lage befestigen kann. Unten in  
 die Wäde wird noch ein Wädel nach unten verlaufender  
 Blechblech eingehigt, der das Wasser auf die Klappe leitet,  
 wenn diese heruntergeschlagen wird. Das übrige ergibt  
 sich aus der Abbildung. Die Klappe braucht nur geöffnet  
 zu werden, so langt sie mit ihrem nach dem Innern der  
 Wäde ragenden Teile Regenwasser auf und leitet es nach  
 außen. Da man den Auschnitt in jeder beliebigen Höhe  
 anbringen kann, so kann man das Wasser auch direkt in  
 den Wädelwagen leiten. Hat man genug abgelangen, so  
 schließt man die Klappe und befestigt sie mit dem Wädel.

### Wie man Posterköpfe aufbeistert.

Zu den ersten Arbeiten, die der Beginn der besten  
 und frohenzeit mit sich bringt, gehört das Sonnen der Zieiten  
 und Posterköpfe, denen das nach dem langen Winter-  
 gebrauch sehr nötig ist. Man weiß, daß unter den  
 Stroben der Sonne alle mit animalischen Stoffen, wie  
 Federn, Hosenhaaren, Kollhaaren gefüllten und gepolsterten  
 Affen, Decken und Matrasen „aufgeben“, d. h. elastischer  
 werden. Ein hierbei stattfindendes Aufkuppen befördert  
 dies nicht nur, sondern befreit auch die Überzüge von  
 durch diese Beschichtung. Lüftung und durch Kloven nicht  
 recht erholten wollen, bedürfen in einem Wädelkessel trocken  
 bereut. Ferner werden in einem Wädelkessel trocken  
 erhört und erfahren hierdurch ohne weiteres eine Ver-  
 dichtung. Moß- und Krollhaare bringt man in ein Wädel-  
 fäß, überzieht sie mehrmals mit fochendem Wasser, über-  
 deckt sie mit einem durch ein umgeschlagenes Tuch abge-  
 deckten Deckel und läßt sie im Dampf eine Stunde lang  
 stehen. Danach wird das Wasser abgeseiht, und die



Bei die Wahrheit jagen durften. Manche von diesen Sophisten haben eine gewisse Berühmtheit erlangt und sind wie ihre Herren geschichtliche Personen geworden. Einer von diesen berühmten Hofnarren war Clemens Perle, der Lustigacher des Pfalzgrafen Karl Philipp im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts. Der Name dieses Perle ist eng mit der Geschichte des Heidelberger Fasses verbunden, denn er war es, auf dessen Betreiben das zerfallene Heidelberger Fass wieder hergestellt wurde. Dieses „Verdienst“ wegen wurde auch Perle zum Ritter und zum Kammerherren ernannt, allerdings genäß er diese Ehrenstellung nicht beim Pfalzgrafen selbst, sondern nur beim „König von Heidelberg“. Diese Würde war mit dem Rechte verbunden, täglich so viel Wein vom Fass abzugeben, als der „Kammerherr“ zu seinem eigenen Bedarf brauchte. Perle machte von diesem Recht den ausgiebigsten Gebrauch, so daß ihm oft vorgeworfen wurde, er mißbrauche die Gnade seines Herrn. Da konnte der Hofnar aber sichstärkstens nicht werden, denn er behauptete stets, er trinke jeden Tag „nur“ zwanzig Flaschen Wein. Die gutmütigsten seiner Gegner wollten wenigstens an der Zahl nicht zweifeln, aber auch sie setzten hinzu, daß es sich dabei nicht um gewöhnliche Weinsflaschen, sondern um viel größere handeln müßte.

### Selbstmörderklub.

In keiner Stadt der Welt wird so viel „geselbstmordet“, wie in der Stadt der unbegrenzten Möglichkeiten, in New York; so nächtern sonst diese lässlichen Yankee sind, eines können sie nicht vertragen, das sind widerwärtige Börsenschläge, — und da helfen oft die schönsten Prämien und Stollagen nichts, — so um Ultimo herum greift eben mancher zu Dingen, mit denen man lieber nicht spielen sollte, sei es nun Arsenik, übermäßig viel Veronal, Schießgewehr oder ähnliche Instrumente, von deren Wirkung man sich vorher nicht genügend unterrichten konnte. Glücklicherweise werden aber noch 90 Proz. der Kandidaten „gerettet“ und wenn man dann den Schaden recht besieht, so war es gar nicht so schlimm; aber — die Nüchternheit der Yankee geht so weit, daß sie einen solchen Versuch mit offenbar untauglichen Mitteln nie verzeihen; — der Mann ist gesellschaftlich tot; sein Name verschwindet aus den Annalen der guten Gesellschaft und so bliebe ihm eigentlich nichts anderes übrig als die verübte Tat nun wirklich zu vollbringen.

Da ist nun ein findiger Mann auf die zweifellos recht niedliche Idee gekommen, einen fashionablen Klub ins Leben zu rufen, unter dem schönen Namen „Suicide's Club“, zu deutsch also ungefähr „Berein ehemaliger Selbstmörder“. Als Mitgliedsabzeichen gilt eine kleine Emaillebroche oder Busennadel, die auf rotem Hintergrunde das weiße Bild des Sensenmannes mit Spitze, flankiert von den Buchstaben S und C (Suicide Club) trägt. Die Idee hat eingeschlagen und der Klub gilt heute bereits als so vornehm, daß selbst „unbescholtene“ junge Leute, die noch nicht den Befähigungsnachweis erbracht haben, daß sie mit einem Fass im Grab zu stehen vermögen, um Aufnahme nachgesucht haben. — Immer smart und geschmackvoll, diese Amerikaner!

### Aus den Mykterien der Großstadt.

(Die spurlos Verschwundenen).

In den Bilanzbüchern der Polizeibehörde findet sich ein Konto, das in keinem Jahre ohne Rückstand abgeschlossen werden kann. Das Verzeichnis der Abgängigen weist alljährlich eine lange Reihe von Namen auf, neben denen der Verbleib der Personen nicht registriert werden konnte. Es sind dies Verschollene, die weder zurückgekehrt sind, noch in den Totenbüchern eingetragen werden konnten, sondern über deren Existenz plötzlich der Schleier des Geheimnisses fiel. Gestern noch wurde dieser oder jener gesehen. Man sprach einige Worte mit ihm, harmlose, alltägliche Worte; ein letzter Gruß, er biegt um die Ecke und — von diesem Zeitpunkt an fehlt jede Spur. Man hört es mit Entsetzen und ist versucht, die blutrünstige Phantasma der Sherlock Holmes-Geschichten mit der Lösung dieser Rätsel zu betrauen. Höchstend vermutet man hier das Walten einer „schwarzen Hand“. Aber die Behörde, die täglich eine Liste von Vermissten zu buchen hat, erhebt sich darüber nicht; sie weiß aus ihrem reichen Schatz von Erfahrungen, daß hier eine vielfältige Erklärung des Unglaublichen möglich sei, ohne daß man gleich an Mord und Totschlag denken müßte.

Von den 7879 Personen, die im Jahre 1910 im Wiener Polizeirapport als abgängig angezeigt wurden, sind — so berichtet das „Neue Wiener Tagblatt“, 7608 eruiert worden. Da bleibt allerdings noch ein Rest von 271 Menschen, deren Verschwinden keine Aufklärung gefunden hat.

Einen großen Prozentsatz der Vermissten liefern durchgehende Chemänner und Liebhaber, sowie Personen, die sich irgendeines Eigentumsdelikts schuldig machen. Alle diese versuchen, mit möglicher Geschicklichkeit die Spuren hinter sich zu verwischen, und wenn die Abgängigen in solchen Fällen nicht eruiert werden, so gibt dies gewiß nicht Ursache zur Befürchtung, es könnte Gewalttätigkeit oder ein sonstiges Verbrechen vorliegen. Eine weitere Reihe von Abgängigen ist in jenen Personen zu suchen, die, ohne eine Mitteilung zurückzulassen, abreisen. Entweder sie melden sich aus Idoleuz oder Unverständnis weder bei der Polizei noch bei ihren Bekannten ab, oder es sind Charakter von so krankhaft impulsiver Natur, daß sie Entschlüsse, die sie jetzt fassen, schon in der nächsten halben Stunde durchzuführen. Diese Spezies der Abgängigen kehrt dann häufig nach Monaten oder Jahren zurück und kann als „gesund“ ausgetragen werden. Nach der Erfahrung werden jährlich noch über fünfzig Prozent der Richterurteilen der vergangenen Zeit auf diese Weise ausfindig gemacht, so daß man bei den 271 offenen Posten des Vorjahres noch auf etwa 150 Lösungen dieser Art rechnen kann. Den Rest der Vermissten aber beden wohl die Gloten der Donau, in denen jährlich mehr Menschenträgödien einen verschwiegeneu Abschluß finden, als man annimmt.



Die bayerischen Jubiläumspostkarten mit der ihnen aufgedruckten Marke, die zum 90. Geburtstag des Prinzregenten zur Ausgabe gelangen. Dargestellt nach Zeichnungen von Julius Dieß, München.

Wirklich mysteriöses Verschwinden, das ein Verbrechen wahrscheinlich macht, kommt selten vor und wird dann mit dem nötigen Nachdruck behandelt. Kriminalistische Fälle, die erst durch das Aufschwemmen einer Leiche Behandlung finden sind vereinzelt, und die erst vor wenigen Tagen erfolgte Befahrung eines Individuums unter dem Verdacht, einen Mord an der bei der Marienbrücke aus Ufer gespülten Frauenleiche ohne Kopf verbrochen zu haben, kann wohl in der Wiener Polizeigeschichte als äußerst seltener Fall bezeichnet werden.

Die große Zahl der sichtlich uneruiert gebliebenen Abgängigen darf übrigens nicht auf die Vermutung bringen, es lägen auch unentdeckte und ungeführte Verbrechen vor. Das Gefühl für die öffentliche Rechtssicherheit findet wohl darin Stärkung, daß während der letzten zwölf Jahre bei mehr als dreißig in Wien verübten Morden nicht ein einziger Täter unentdeckt blieb, während die Zeit vorher reich an polizeibehördlichen Rückständen ist.

### Sind schlechte Zigarren ein Bestechungsmittel?

Mit der Frage, ob übelriechende und sehr schlecht schmeckende Zigarren ein Mittel sind, um Bestechungen vorzunehmen, wird sich demnächst ein Gericht in Ohio beschäftigen müssen. Bei einer Volkswahl hatte ein Kandidat an die Wähler in ziemlich bedeutendem Umfange Zigarren verteilen lassen, jedenfalls in der Absicht, durch diese Freigiebigkeit die Wähler auf seine Seite zu bringen. Die Folge war eine Anklage wegen Wählerbestechung, die demnächst zur Hauptverhandlung führen soll. Zu seiner Verteidigung führt aber jetzt der Angeklagte an, die Zigarren seien so schlecht gewesen, daß ihm die Verteilung viel mehr Schaden als Nutzen gebracht hätte. Der Zigarrenlieferant habe ihm so übers Ohr gehauen, daß er — der Kandidat — wegen der Zigarren nicht nur schwere Bortwürfe hören mußte, sondern daß ihm auch noch Prügel angedroht worden seien, wenn er die Verteilung nicht einstelle. Viele Zeugen seien bereit zu bekunden, daß die verteilten Zigarren keine Zuneigung, sondern nur Abscheu vor dem Kandidaten erweckt hätten, eventuell will sich der Angeklagte der Tortur unterwerfen, dem Gerichtshof eine solche Zigarre vorzutauschen. Schon in der Anklage, die in dieser Beweistätigkeit liegt, steht der Angeklagte eine ausstreichende Strafe.

### Fischwurst.

In der jetzigen Zeit der Fleischmangelung ist die Herstellung eines neuen Nahrungsmittels von großem Interesse, das jetzt von einer Firma in Altona hergestellt wird. Dieses neue Nahrungsmittel ist die — Fischwurst. Durch Zusammenmischung von Speck und Gewürzen wird aus entgräteten und zerkleinerten Seeisfischen eine Wurst hergestellt, die ein sehr wohl schmeckendes (?) Nahrungsmittel sein soll. Allerdings hat diese neue Wurst nur eine beschränkte Haltbarkeit. Am besten und vorzuziehen soll sie bei der Zubereitung des Mittagmahles verwendet werden können. Um jede, etwa mögliche Gesundheitschädigung zu verhüten, empfiehlt Professor Fisch er, Piel, der sich eingehend mit der Beschaffenheit und mit dem Nährwert der Fischwurst beschäftigt hat, ein wachsmaliges Stöcken. Man wird allerdings abwarten müssen, ob sich das neue Nahrungsmittel bei den Hausfrauen einbürgert.

### Heiteres.

Das beste Mittel. Ernst: „Du glaubst gar nicht, wie nervös ich bin!“ — Oskar: „Du solltest etwas für deine Nerven tun, du brauchst Ruhe!“ — Ernst: „da hast Du recht, ich werde — meine Frau ins Bad schicken!“

Zur Begütigung. Frau (eifersüchtig): „Du bist neulich auf der Straße in Begleitung einer hübschen jungen Dame gesehen worden?“ — Mann: „Unfug, man hat sich geirrt... das bist Du gewesen!“

Ausrede. Sie: „Aber Johann, jetzt rauchst du schon die zweite Zigarre und der Arzt hat dir doch nur eine täglich erlaubt!“ — Er: „Allerdings, aber ich war noch bei einem anderen Arzt, der erlaubt mir auch eine per Tag, das macht zusammen zwei.“

### Handel und Volkswirtschaft.

#### Die Maul- und Klauenseuche

ist weiter ausgebrochen in Heunries, Ode. Sulgen, Ode. Oberndorf, und in Hochendorf, Ode. Neudorf.

Von der Maul- und Klauenseuche wurden 307 Rinder, 307 Schweine, 10 Kleen und 5 Schafe in 25 Gemeinden, 52 Gehöften betroffen. 22 Rinder, 236 Schweine, 1 Fiege und 5 Schafe wurden auf Veranlassung des Besitzers getötet, 1 Kind fiel. Am Schlusse des Monats Februar verblieben 14 Oberämter, 26 Gemeinden, 69 Gehöfte verseucht.

#### Von den Fruchtmarkten.

Auf den württ. Fruchtmarkten sind im Monat Februar 896 Dz. Weizen, 4057 Dz. Kernen, 2045 Dz. Gerste, 363 Dz. Roggen und 5035 Dz. Hafer umgesetzt worden. Die Preise schwanken bei Weizen zwischen 18,60 Mk. und 24 Mk., Kernen kosteten 20 bis 24 Mk., Gerste 16,40 bis 22 Mk., Roggen 16 bis 21,80 Mk. und Hafer 14—20 Mk. Der Durchschnittspreis betrug für 1 Dz. Weizen 20,93 Mk. (Vormonat 20,82 Mk.) für einen Dz. Kernen 21,08 Mk. (20,68 Mk.) Gerste 18,90 (19 Mk.), Roggen 18,74 Mk. (16,99 Mk.) und Hafer 16,80 Mk. (15,59 Mk.). Die Preise sind für alle Fruchtarten mit Ausnahme von Gerste stark in die Höhe gegangen. Alle Preise übersteigen weit den Reichsdurchschnitt, der aus den Preisen sämtlicher Markttorte Deutschlands ermittelt ist. Der Reichsdurchschnittspreis betrug für Weizen 19,02 Mk., für Hafer 15,69 Mk., Kernen 21 bis 22 Mk., Gerste 18,88 Mk., Roggen 14,30 Mk.

#### Das schlechte Futter.

In Treppach, Ode. Wasseralfingen, machte sich in letzter Zeit ein starkes Berenden von Vieh bemerklich. Ueber die Krankheit der Tiere ist nur bekannt, daß sie wohl und sogar reichlich Futter zu sich nehmen, dabei aber rasch und bis zum Skelett abmagern. Beim Zerlegen der gesunden Tiere fiel auf, daß das ganze Gedärm völlig mit Gas angefüllt und hierdurch das ganze Kadaver aufgetrieben war. Das Blut war äußerst verdorben und nur wässrige Flüssigkeiten zeigten sich im Fleisch. Auch hatte starke Eiterung an demselben angelegt. In der Leber fanden sich die bekannten Egel in Massen und somit ist das Fleisch dieser Tiere gänzlich ungenießbar, weshalb durchweg verlotet werden mußte. Der Schaden ist für den Besitzer eines Gehöfts sehr beträchtlich und nebenbei wird auch die Kasse des Viehversicherungsvereins erheblich geschwächt. Die Ursache ist ohne Zweifel wie sonst überall das schlecht eingebrachte Futter, auch hat ohne weiteres der nasse Jahrgang durch Fütterung des Rohfutters hierzu beigetragen.



**Wildbad**, den 11. März. „Dem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt!“ so jauchzt und jubelt oft das Menschenherz. Aber die Zeit des Materialismus, in der wir leben, läßt diese „Gunst“ nur wenigen Personen zu teil werden. Doch sollen denn der großen Masse alle die Wunder in Berg und Tal und Wald und Feld vorenthalten sein? Nein nimmermehr! Da setzt der Kinematograph ein. Was die einen in tagelangen Reisen schauen und sehen, erlebt hier das Auge im flüchtigen Vorübergehen. Morgen wird uns der Linden-Kino in das Wanderland „Korju“ führen; der Linden-Kino in das viele Können also mitreisen. Auch Ernst und Gemütlichkeit wird aus dramatischen und ulkigen Filmen ein Wörtchen ans Herz, an die Nerven sprechen. Naturfreunde wird „Korju“ und „Das Familienleben aus der Vogelwelt“ viel Freude machen. Das Jagstück des Abends aber wird bestimmt „Onkel Toms Hütte“ werden. Die wunderbaren

Erlebnissen dieses Mannes die ein berühmtes gleichnamiges Buch in Schrift gegraben hat, vermittelt der Kino in lebenden Bildern. Auch von ganz besonderer Bedeutung ist ein aus dem Leben gegriffenes hochinteressantes Drama „Bestimmungen des Lebens“. Jeder ist willkommen, jeder wird zufrieden sein.  
\* Wir wollen nicht versäumen, nochmals auf die morgen im Saal zur „Eintracht“ stattfindende Holzhaue- u. Forstarbeiter-Versammlung hinzuweisen.  
\* Die auf heute Abend anberaumte **Singstunde des Liederkranzes** findet im Lokal (Saal 3. „Sonne“) statt.  
\* **Konkurs-Eröffnung.** Ueber das Vermögen des Johannes Desterle, Zimmermeister in Ulm, ist das Konkursverfahren am Mittwoch, den 8. März eröffnet worden. Konkursforderungen sind bis 5. April ds. Js. einzureichen.  
**Liebenzell.** Das Forstamt verkauft im schriftlichen Aufstreich Nadelholz-Stammholz, Fichten, Tannen, Forchen,

Weimutsforchen und Lärchen. Angebote sind bis Dienstag den 21. März morgens 9 Uhr einzureichen.  
**Arnbach.** Die Gemeinde verkauft am Dienstag den 16. März auf dem Rathaus Langholz, Tannen, Sägerholz, Eichen, Buchen, Birken, Bauftangen, Hagftangen und Verbftangen.  
— Der heutigen Stadtausgabe liegt ein Prospekt der Firma Phil. Bosh, Wildbad, bei, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen. Ferner liegt das Programm des Kunstfilms „Onkel Toms Hütte“ des Unions-Theaters bei.  
Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt, daselbst.

**Die Wirtschaft**  
bei der anlässlich des Blumenverkaufstags am 8. April d. Js. in der Turnhalle stattfindenden Feier soll an den Meistbietenden vergeben werden. Schriftliche Angebote sind längstens bis 20. März d. J. bei mir einzureichen.  
Die Heizung und Reinigung der Turnhalle hat der Unternehmer zu tragen. Die Auswahl unter den Angeboten wird sich vorbehalten.  
Wildbad, den 10. März 1911.  
Im Auftrag des Ortsausschusses für den Blumenverkaufstag: Stadtschultheiß **B ä h n e r.**

**Kinomatograph „UNION“.**  
Gasthaus zur alten Linde.

**PROGRAMM:**  
Korju . . . . . Naturaufnahme  
Liebesglück eines Blinden . . . . . Drama  
Rauke studiert eine tragische Rolle . . . . . Humoristisch  
**Onkel Toms Hütte**  
Drama . . . . .  
Der jähzornige Nachbar . . . . . Humoristisch  
Familienleben der Vögel . . . . . Naturaufnahme  
Frischen ist ein Ehrenmann . . . . . Humoristisch  
Bestimmungen des Lebens . . . . . Drama  
Zum Besuch ladet höflichst ein  
**Julius Krimmel.**

**Liederkranz**  
Wildbad.

**Samstag Abend 8 Uhr:**  
**Singstunde**  
im Lokal.  
**Besprechung**  
des Jubiläums und Gau-  
Liederfest.  
Zahlreiches Erscheinen notwendig.  
Der Vorstand.

**Turnverein**  
Wildbad.

**Samstag abend 8 Uhr**  
**Versammlung**  
im „Schwarzwald-Hotel“.  
**Singstunde.**  
Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.  
Der Vorstand.

**Eine Wohnung**  
bestehend in 2 Zimmer mit Zubehör, im 1. Stock, ferner einen Stall mit Remise, letzteres eignet sich für Magazin, hat getrennt oder zusammen bis 1. Juli zu vermieten.  
**Luise Alber.**

**Evang. Gottesdienst.**  
Reminiscere, 12. März.  
Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Rössler.  
11 Uhr Kindergottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr Christenlehre mit den Söhnen. Stadtvicar Hornberger.  
2 Uhr Predigt in Sprollenhäus: Stadtpfarrer Rössler.  
Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Kleinkinderschule: Stadtvicar Hornberger.  
Mittags 3-5 Jünglingsverein im kleinen Zeichenaal der Realschule.

**Evangel. Arbeiter-Verein**  
:: Wildbad. ::

Von Montag ab sind  
**Saat- und Speise-Kartoffeln**  
pr. Ztr. 3.80 Mk. am Bahnhof zu haben.  
Der Vorstand: R. Rath. Der Kassier: H. Krumm.

**Rekrutenverein**  
Wildbad.  
**Sonntag, den 12. März**  
nachmittags 2 Uhr  
**General-**  
**Versammlung**  
im Hotel „Palmengarten“.  
Dazu sind auch die Jahrgänge 1889 und 1890 höflichst eingeladen.  
Zahlreiches Erscheinen dringend notwendig.  
Der Vorstand.

**Marie Gehrum,**  
**Schuhwaren,**  
früheres Geschäft von  
:: Leo Mändle ::  
Deimlingstr. Pforzheim, Ecke Markt  
**Nur erstklassige**  
**erprobte Fabrikate!**  
:: Reparatur-Werkstätte ::

**Schwarzwald-**  
**Kolleg, Pforzheim.**  
(früher Handelschule Merkur)  
Friedenstr. 51.  
Vorbereitung für den kaufm. Beruf. Handelsakademie. Ausländerschule. Internat. I. Ranges.  
Prospekte in drei Sprachen. Anmeldungen jetzt.

  
**Rüdenfutter und**  
**Sundekuchen**  
empfiehlt  
**Hans Grundner, Drogerie.**

**Bader's Most-**  
**Konserven**  
**Perleite Most.**  
Patentamtlich geschützt.  
Patente für 50, 100 u. 150 Liter.  
**Vom echten Obstmost nicht zu unterscheiden**  
1 Liter stellt sich auf ca. 6 J.  
Niederlagen durch Plakate ersichtl.  
• Alleiniger Fabrikant: •  
**Fritz Müller jun., Göppingen.**

Empfehle mein reichhaltiges Lager in  
**Schwarzen**  
**Kostüm-Röcken**  
in Frauengrößen.  
Gediegene, einfache Garnierungen, reicher Schnitt.  
**H. Schanz,**  
König-Karlstr. 96.  
Jeden Tag selbstgemachte  
**Eier-Nudeln**  
empfiehlt **Ehr. Batt.**

**Persil**  
  
Nur ein Paket  
Persil genügt, auch für ein ziemlich großes Quantum Wäsche.  
Kein weiterer Zusatz von Seife u. Waschpulver nötig; spart Zeit, Arbeit und Geld und gibt blendend weiße Wäsche bei nur einmaligem 1/4-1/2 stündigem Kochen.  
Echtlich nur in Original-Paketen.  
**HENKEL & Co., DÜSSELDORF.**  
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten  
**Henkels Bleich-Soda.**

**Gasthaus z. gold. Adler.**  
Sonntag und Montag  
**Schlachtpartie**  
nebst ausgezeichnetem  
**„Ketterer Trumpf“**  
wozu höflichst einladet **Gustav Kuch.**  


**Knorr-**  
**Suppen** 3 Teller nur 10 Pfennig.  
In wenigen Minuten nur mit Wasser zuzubereiten. Ueber 40 Sorten.  
— Jeder Umschlag gilt als Gutschein. —  
**Bouillon-Würfel** 1 Würfel für 5 Pfg.  
nur mit kochendem Wasser übergossen, gibt 1/4 Liter kräftige Fleischbrühe.

Für die Frühjahrsaison sind neu eingetroffen  
**Paletots** **Jacken**  
in schwarz und farbig in allen Größen und Preislagen  
**von 5 Mk. bis 50 Mk.**  
bei  
**König-Karlstrasse 96.**  
**H. Schanz,**  
Damen und Kinderkonfektion.

